

MAX WEBERS *DIE PROTESTANTISCHE ETHIK UND DER
GEIST DES KAPITALISMUS* NACH 100 JAHREN –
PERSPEKTIVEN DER SOZIALWISSENSCHAFTEN
IN OSTASIEN

BERICHT ÜBER EIN SYMPOSIUM AN DER UNIVERSITÄT OSAKA

Wolfgang Schwentker und Kimae Toshiaki

In den Jahren 1904/05 veröffentlichte die Zeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik* in zwei Teilen Max Webers Studie *Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus*.¹ Die Publikation dieser berühmten Texte vor 100 Jahren gab am 17. und 18. Februar 2005 Anlass für ein internationales Symposium an der Universität Osaka. Ausgerichtet wurde die Tagung an der Fakultät für Humanwissenschaften vom Institut für vergleichende Zivilisationsforschung in Zusammenarbeit mit dem Seminar für moderne Soziologie.

Den Auftakt bildete ein öffentlicher Abendvortrag des Soziologen und Ideenhistorikers Peter Baehr (Lingnan Universität, Hong Kong). Er gilt seit vielen Jahren weltweit als einer der besten Kenner des Textes und sollte insbesondere den japanischen Studierenden, die mit dem Werk Max Webers nicht vertraut waren, eine allgemeine Einführung in die Thematik geben. Eingangs beschrieb Baehr die Rahmenbedingungen für die Entstehung des Textes und wies dabei auch auf die politischen und wissenschaftshistorischen Hintergründe der Rezeptionsgeschichte in Japan hin. Die deutschen Debatten um 1900 über die Genese des modernen Kapitalismus und die Idee der persönlichen Freiheit machten Webers Studie während der Taishō-Zeit zunächst im Kreis der japanischen NationalökonomInnen anschlussfähig. Nach 1945 wurde die *Protestantische Ethik* vor allem bei den Verfechtern einer demokratischen Modernisierung populär.

Das Verhältnis von Religion und methodischer Lebensführung mit Blick auf seine ökonomische Relevanz stand im Zentrum von Webers Aufsätzen. An den Quellen des asketischen Protestantismus erläuterte Weber, wie der „Geist“ des Kapitalismus“ die moderne Welt zu verändern begann. Baehr zeigte, dass für die Entstehung des modernen Kapitalismus

¹ Siehe *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 20 (1904), 1–54 (Teil I: Das Problem) und 21 (1905), 1–110 (Teil II: Die Berufsidee des asketischen Protestantismus).

nicht nur ökonomische, rechtliche und politische Voraussetzungen geschaffen werden mussten, sondern dass damit auch ein radikaler Bruch mit den traditionellen Formen der Lebensführung und Arbeitsethik einherging. Diese in den Aufsätzen Max Webers besonders betonten, geradezu revolutionären Elemente waren mit entscheidend dafür, dass der Text in Japan in den 1950er und 1960er Jahren durch die Vermittlung vor allem der sogenannten „Modernisten“ (*kindaishugisha*) um den Wirtschaftshistoriker Ōtsuka Hisao, den Rechtssoziologen Kawashima Takeyoshi und den Politikwissenschaftler Maruyama Masao zu einem „Klassiker“ wurde.²

Baehrs Vortrag, der den Titel „Deciphering a Classic: The Protestant Ethic and the ‚Spirit‘ of Capitalism 100 Years On“ trug, beschrieb dann im letzten Teil jene konstitutiven Merkmale, die in der Geschichte des sozialen oder politischen Denkens einen Text zu einem „Klassiker“ machen. Dazu gehören nach seiner Auffassung (a) ein spezifischer kultureller Resonanzboden, (b) Mehrdeutigkeit, (c) konkurrierende Übersetzungen bzw. „reader appropriation“ und (d) reisewillige Intellektuelle oder Institutionen (wie wissenschaftliche „Schulen“), die den interkulturellen Transfer von Ideen und Theorien tragen. (Für Japan waren diese Voraussetzungen beispielsweise mit (a) der Rezeption der *Protestantischen Ethik* im Kontext der Modernisierungstheorie, (b) der Marx-Weber-Problematik, (c) den Kontroversen über die Übersetzungen Kajiyama Tsutomus (1938) und Ōtsuka Hisaos (1981) sowie (d) mit den zahlreichen Aufenthalten japanischer Weber-Forscher an deutschen Universitäten und der Gründung einer *Wēbā no Kai* [Weber-Gesellschaft] im Jahre 1971 zweifellos gegeben.)

Die Referate des folgenden Tages waren thematisch auf die Rezeptionsgeschichte und die aktuellen Diskussionen zu Webers Aufsätzen in den Ländern Ostasiens ausgerichtet. Den Anfang machte der Soziologe Chon Song U (Hanyang Universität, Ansan) mit einem Referat zum Thema „The History of Protestantism in Korea and the Weber-Thesis“. Er ging von der sehr interessanten Frage aus, warum sich der christliche Glaube nur in Korea, nicht aber in Japan und China so stark verbreitet hat. Schließlich sind alle drei Länder gleichermaßen von Buddhismus und Konfuzianismus geprägt, so dass man eigentlich vermuten sollte, dass der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung ähnlich niedrig ist. Das ist

² In diesem Zusammenhang sei an den Beitrag Maruyama Masaos „Nani o yomubeki ka [Was soll man lesen?]“ für die *Teikoku Daigaku Shinbun* aus dem Jahre 1946 erinnert, in dem er eindringlich für eine Lektüre der *Protestantischen Ethik* warb. Siehe jetzt den Abdruck in *Maruyama Masao shū* [Gesammelte Werke von Maruyama Masao]. 3. Bd. Tokio: Iwanami Shoten 1995, S. 37–39.

aber nicht der Fall: Seit seiner Einführung in Korea gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat sich der Protestantismus mit mehr als 9 Millionen Anhängern zur zweitstärksten Religion entwickelt. Zusammen mit den Katholiken (ca. 3.5 Millionen) stellen alle christlichen Gemeinschaften etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung Südkoreas dar, während sich in China und Japan nur etwa 2 % der Bevölkerung zum Christentum bekennen.

Diese historischen und soziostrukturellen Rahmenbedingungen, so Chon, haben die Rezeption Max Webers keineswegs begünstigt. Erst durch Vermittlung der in den USA nach 1945 ausgebildeten Soziologen, die stark von Talcott Parsons geprägt waren, gelangten die Schriften Max Webers nach Südkorea. Auch wenn die Rezeption der *Protestantischen Ethik* auf diese Weise nur auf einen kleinen Kreis von Experten beschränkt blieb und der Text nicht aus dem deutschen Original, sondern aus dem Amerikanischen und Japanischen ins Koreanische übersetzt wurde, so hat er für die Deutung des Protestantismus doch eine erhebliche Bedeutung, weil wir es im Falle Südkoreas mit einem sozialen bzw. „politischen Protestantismus“ zu tun haben. Nicht die theologische Doktrin, sondern karitative Einrichtungen und Schulen haben im 19. Jahrhundert die Verbreitung des Protestantismus befördert. Die von Weber in der *Protestantischen Ethik* beschriebene Antinomie von Ideen und Interessen fand im 20. Jahrhundert in Korea eine Entsprechung im Verhältnis des Protestantismus zum Nationalismus, nach 1945 auch zum Anti-Kommunismus. Unter den Bedingungen der japanischen Kolonialherrschaft und der nachfolgenden Teilung des Landes war der Protestantismus eine geistige Alternative, und er hat sich früh mit nationalistischen Strömungen verbunden. Die überwiegende Mehrzahl der Führer im antikolonialen Aufstand im März 1919 waren Protestanten. Die Christenverfolgungen in Nordkorea nach 1945 haben dazu geführt, dass sich der Protestantismus im Süden neben dem Nationalismus auch mit einer anti-kommunistischen Ideologie verband. Für Südkorea spielt deshalb der „politische Protestantismus“, so das Fazit Chon Song Us, eine sehr viel stärkere Rolle als der Einfluss etwa einer asketischen Berufsidee für die Entstehung oder Entwicklung des kapitalistischen Systems, das Südkorea unter den Bedingungen des kapitalistischen Weltsystems als Artefakt übernahm.

Die folgende Sektion war dem Thema „Max Weber in Modern China“ gewidmet. Der Politologe Li Qiang (Peking-Universität) gab in seinem Beitrag einen konzisen Überblick über die Wirkungsgeschichte Max Webers in China. Aus seiner Sicht lassen sich dabei deutlich vier Perioden voneinander unterscheiden. Den Anfang machten junge chinesische Intellektuelle in den 1930er Jahren, die sich unter dem Einfluss der russischen Revolution stehend in der Regel dem Marxismus verbunden fühlten und sich von diesem Standpunkt aus mit Studien zur Geschichte Chinas be-

fassten. Es handelte sich dabei keineswegs um rein akademische Debatten, sondern um hochgradig politisierte Zirkel, die aus der Geschichte Visionen für die zukünftige Entwicklung Chinas ableiten wollten. In diesem Zusammenhang wurde auch danach gefragt, inwieweit ein marxistisches Geschichtsmodell überhaupt auf die chinesische Geschichte anzuwenden sei. Einige Skeptiker führten aus diesem Grunde auch die Studien von Werner Sombart, Karl August Wittfogel und eben Max Weber in die chinesische Diskussion ein. Webers *Wirtschaftsgeschichte* findet sich in den 1930er Jahren auf den Leselisten der soziologischen und politologischen Seminare an der Peking-Universität.

Mit dem Sieg der Kommunisten im Jahre 1949 brach die Weber-Forschung in China zunächst ab. Weber galt, so Li, als „bourgeois Soziologe“. Das änderte sich erst in den 1980er Jahren; sie wurden zur „golden time for Weber in China“. Die *Protestantische Ethik* erschien 1986 und 1987 gleich in zwei Übersetzungen. Die Frage der Modernisierung, und mit ihr die Forderung nach einem radikalen Bruch mit dem traditionellen Konfuzianismus, beherrschte das „Weber-Fieber“ der 1980er Jahre. Erst der überaus große wirtschaftliche Erfolg der so genannten „kleinen Tigerstaaten“ in Südostasien führte in einer dritten Rezeptionsphase zu einem Umdenken, begünstigt durch ein neues nationales Selbstbewusstsein als Folge einer wirtschaftlichen Belebung und beeinflusst durch eine positive Ausdeutung des Konfuzianismus in den Nachbarländern und im Westen. Diese vertrug sich überhaupt nicht mit Webers negativer Einschätzung des Konfuzianismus im ersten Teil seiner Studien über die *Wirtschaftsethik der Weltreligionen*.

Ein neuer, noch aktueller Trend hinterfragt nach Li das modernisierungstheoretische Konvergenzmodell, wonach alle Länder über kurz oder lang einen universellen Entwicklungsprozess durchlaufen. Jüngere chinesische Weber-Forscher verweisen auf das Konzept der *multiple modernities*, mit dem sich auch ein chinesischer Sonderweg vertragen würde.

Für Li, der zwar ein Vortragsmanuskript lieferte, aber seine Teilnahme an der Tagung aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen musste, sprang der Sinologe Matthias von Gehlen (Universität Heidelberg) in die Bresche. Da er erst im vergangenen Jahr eine Studie zur Rezeption Max Webers in China abgeschlossen hatte, konnte er in seinem Referat, das intensiver als dasjenige Lis auf die *Protestantische Ethik* einging, zusätzliche Informationen liefern. Von Gehlen konzentrierte sich dabei vor allem auf die spätere Phase der chinesischen Weber-Rezeption, die erst nach dem Ende der Kulturrevolution seit etwa 1976 einsetzte und im Zuge der Politik einer ökonomischen Modernisierung in den 1980er Jahren einen zusätzlichen Aufschub erhielt. Hu Yaobang, der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, habe eigens dazu aufgerufen, die

„Weber-Lücke“ zu schließen. Von Gehlen betonte deshalb, dass die chinesische Weber-Rezeption nicht, wie beispielsweise in den südostasiatischen Ländern, direkt in Verbindung zum wirtschaftlichen Erfolg stand, sondern auch politische, kulturelle und philosophische Aspekte umfasste.

Um dieses Feld auszumessen, richtete er seinen Blick vor allem auf einige wichtige wissenschaftliche Institutionen. Die Akademie für Sozialwissenschaften in Peking begann in den 1980er Jahren mit Übersetzungsprojekten von Webers Schriften zu *Wirtschaft und Gesellschaft* und zum *Konfuzianismus und Taoismus*. Zeitschriften druckten Sondernummern zur Soziologie Max Webers. Der Philosoph Tang Yijie begann seine Vorlesungen mit einer Einführung in Webers Religionssoziologie. Dieser Weber-Boom kam 1989 mit der Niederschlagung der Demokratiebewegung am „Platz des Himmlischen Friedens“ zu einem abrupten Stillstand; eine für den Sommer 1989 in Peking geplante Konferenz musste abgesagt werden und fand bald darauf unter veränderten Bedingungen in Bad Homburg statt. Im Unterschied zur koreanischen Weber-Forschung bemühte man sich in China, so von Gehlen, die Texte aus dem Original zu übersetzen; die beiden Übersetzungen der *Protestantischen Ethik* bildeten hierbei allerdings eine Ausnahme und wurden nach der amerikanischen Vorlage Talcott Parsons' ins Chinesische übertragen. Die Rezeption dieses Textes stand ganz wesentlich unter dem Eindruck der Auseinandersetzung mit Marx und war auf die Frage ausgerichtet, wie das Verhältnis kultureller oder materieller Faktoren für die Genese und Entwicklung eines kapitalistischen Systems zu bemessen sei. Diese Fragestellung ist auch heute, im Zeichen eines beschleunigten wirtschaftlichen und sozialen Wandels, wieder hochaktuell.

In Japan setzte die Rezeption der ersten Fassung der beiden Aufsätze zur *Protestantischen Ethik* bereits in der späten Meiji-Zeit, also noch zu Lebzeiten Max Webers ein.³ Die erste Übersetzung des Texts durch Kajiyama Tsutomu erschien bereits im Jahre 1938 und wurde die Grundlage aller weiteren Ausgaben nach dem Kriege, für die vor allem der Wirtschaftshistoriker Ōtsuka Hisao verantwortlich zeichnete. Er war bis in die 1970er Jahre hinein zweifellos der einflussreichste Max Weber-Forscher in Japan. Den Marxisten galt er lange als „Modernist“, der Japan nach 1945 zu einem vollendeten modernen Staat machen wollte. Die neuere Forschung beurteilt seine Leistungen heute skeptischer, und so war es auch für die japanischen Zuhörer keine wirkliche Überraschung, als der Ideenhistoriker Yamanouchi Yasushi (Ferris Universität, Yokohama) seine scharfe Ablehnung einer optimistisch temperierten, modernisierungstheoretischen Position gegenüber nochmals zum Ausdruck brachte. Bereits in seiner

³ Siehe dazu Schwentker (2005).

klassischen Studie über Weber und Nietzsche und in seiner viel gelesenen Einführung in das Werk Max Webers hatte er sich gegen eine positive bzw. optimistische Auslegung des Werks gewandt (Yamanouchi 1993, 1997). In seinem Referat mit dem Titel „Makkusu Wēbā no ‚Purotesutantizumu no rinri to shihonshugi no seishin‘ to Nihon no shakaigaku“ legte er dar, dass sich Weber bereits in der *Protestantischen Ethik* von einem optimistischen Zukunftsmodell weitgehend verabschiedet hatte. Yamanouchi wies in diesem Zusammenhang vor allem auf die von Nietzsche inspirierten Schlusspassagen im Text hin, wo Weber mit Blick auf die Zukunft der modernen Industriegesellschaften von den „letzten Menschen“ sowie von den „Fachmenschen ohne Geist“ und den „Genußmenschen ohne Herz“ sprach (Weber 1920: 204). Die japanischen Weber-Forscher der Nachkriegszeit hätten, so Yamanouchi, diese kritischen Passagen aus ihrem positiven Weber-Bild ausgeklammert und Webers Theorie der Moderne deshalb falsch interpretiert.

Sumiya Kazuhiko (vormals Rikkyō-Universität, Tokio), der Doyen der Max Weber-Forschung in Japan, wies in seiner Schlussbetrachtung auf die bleibende Aktualität des Textes hin, der von seinen Lesern immer unter den besonderen Bedingungen einer spezifischen Epoche rezipiert wird.⁴ Sumiya stellte in diesem Zusammenhang einen Bezug zwischen der Renaissance eines religiösen Fundamentalismus in verschiedenen Weltregionen auf der einen Seite und dem Wiedererstarken neokonservativer bzw. nationalistischer Strömungen auf der anderen Seite her. Die zum Teil sehr lebhaften Diskussionen im Anschluss an die Referate zeigten übereinstimmend, dass man sich in allen drei ostasiatischen Ländern von der Frage einer historistischen Adaption der *Protestantischen Ethik* oder einer „funktionalen Äquivalenz“ zum asketischen Protestantismus weitgehend gelöst hat. Stattdessen wird aus einer eher systematischen Sicht das von Weber besonders akzentuierte Verhältnis von Ideen und Interessen gerade in einer Zeit des beschleunigten Wandels wieder intensiver diskutiert.

Die Beiträge des Symposiums werden demnächst in englischer bzw. chinesischer Sprache in der multilingualen Online-Zeitschrift *Historiography East and West* publiziert. In japanischer Sprache erschienen die Beiträge im Oktober 2005 im Rahmen eines Sonderhefts der Zeitschrift *Shisō*.

⁴ Siehe auch den Tagungsbericht von Sumiya Kazuhiko in der japanischen Tageszeitung *Asahi Shinbun* vom 12. Mai 2005, Abendausgabe.

LITERATURVERZEICHNIS

- Schwentker, Wolfgang (2005): The Spirit of Modernity. Max Weber's Protestant Ethic and Japanese Social Sciences. In: *The Journal of Classical Sociology* 5, 1 (Max Weber's Protestant Ethic and the 'Spirit' of Capitalism. A Centenary Special Issue), S. 73–92.
- Weber, Max (1920): *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. Bd. 1. Tübingen: Mohr (Siebeck).
- Yamanouchi, Yasushi (1993): *Wēbā to Nīche* [Weber und Nietzsche]. Tokio: Miraisha.
- Yamanouchi, Yasushi (1997): *Makkusu Wēbā nyūmon* [Einführung in Max Weber]. Tokio: Iwanami Shoten.